

Objektyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Schweizer Ingenieur und Architekt**

Band (Jahr): **103 (1985)**

Heft 20

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

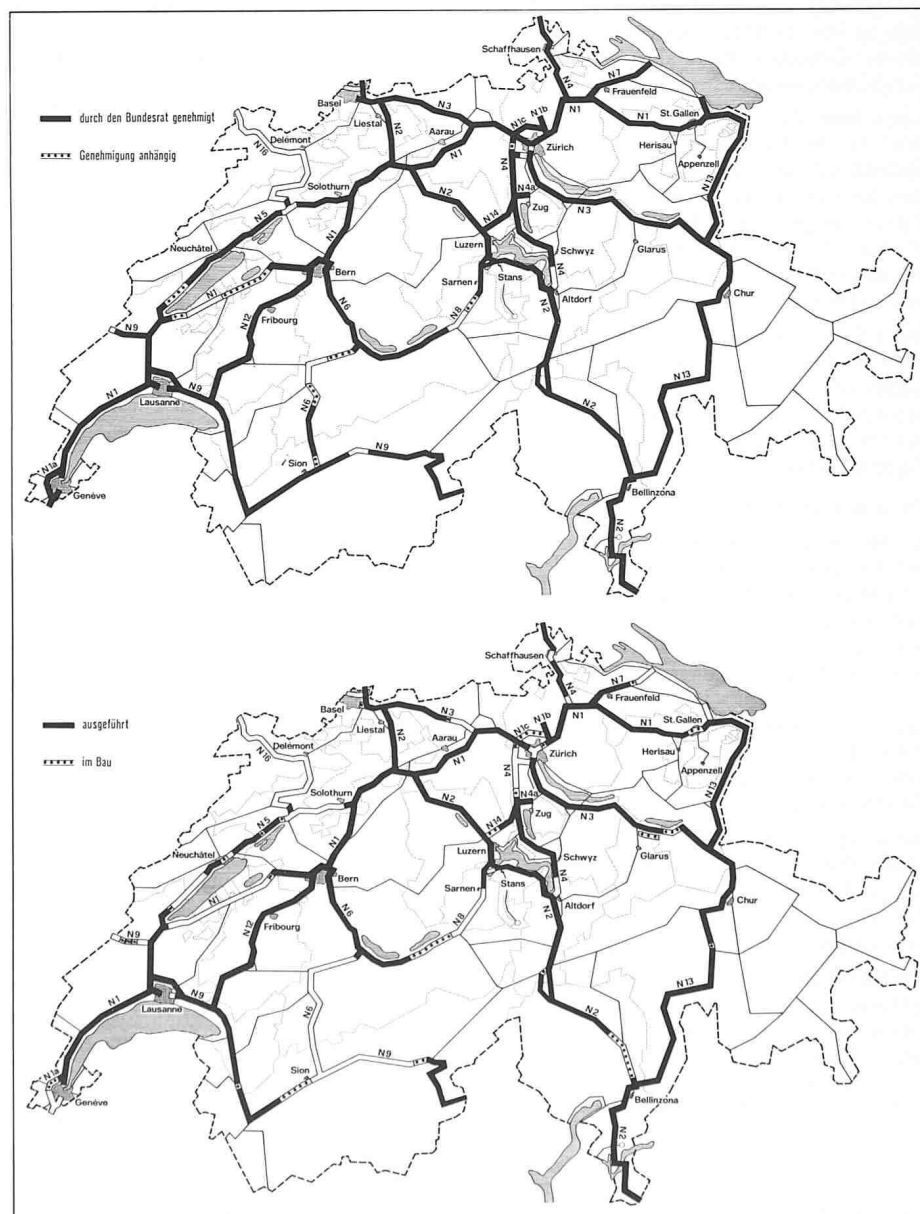
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Streckenbezeichnung	Auto- bahnen (4spurig) [km]	Auto- strassen (2spurig) [km]
Milchbucktunnel (1. Röhre)	-	1,9
Löwenberg-Viadukt Galmiz	0,5	-
Glattbrugg-Katzensee	7,0	-
Katzensee-Weiningen N 1	4,5	-
Gellertdreieck 2. Etappe	0,6	-
Brig-Glis-Ried-Brig	-	3,8
Total	12,6	5,7
Gesamttotal	18,3 km	

Tabelle 2. Nationalstrassen, welche 1985 dem Verkehr übergeben werden

konnte bereits am 1. Mai 1983 vollständig abgetragen werden. Seit Beginn der Nationalstrassenrechnung, im Jahre 1959, hat der Bund rund 21,4 Mia. Franken für den Bau und 2 Mia. Franken für Unterhaltsbeiträge, Verwaltung und Passivzinsen, also total 23,4 Mia. Franken ausgegeben.

Bild 2. Stand der Bauarbeiten, Ende 1984



Bauprogramm 1985

Am 20. Dezember 1982 hat der Bundesrat das dritte langfristige Bauprogramm für die Nationalstrassen beschlossen. Damit sind an sich die Prioritäten bis auf weiteres festgelegt. Die Überprüfung der sechs umstrittenen Nationalstrassenstrecken und langwierige Einsprache- und Projektbereinigerungsverfahren auf ändern, noch nicht im Bau befindlichen Abschnitten haben indes in dem vorgesehenen Terminprogramm Verzögerungen zur Folge. In den nächsten Jahren wird sich dies voraussichtlich im Bauprogramm auswirken.

Im Voranschlag 1985 ist für den Nationalstrassenbau ein Bundesanteil von 1135,0 Mio. Franken eingestellt. Neben diesem Budgetkredit stehen noch Einnahmen zur Verfügung, die aus der Liegenschaftsnutzung, aus Landverkäufen und aus der Rückerstattung von Kantons- und Gemeindeanteilen an Kosten von Anpassungsarbeiten anfallen. Für das Jahr 1985 wird mit einem Betrag

von 30 Mio. Franken gerechnet, so dass sich der für die Kreditzuteilung zur Verfügung stehende Bundesanteil zusammen mit einem Restkredit von 0,7 Mio. Franken zur Förderung der Beschäftigung auf 1165,7 Mio. Franken beziffert. Mit diesen Mitteln lassen sich die laufenden Bauarbeiten am Nationalstrassennetz problemlos weiterführen.

Für die in der Motion der eidg. Räte vom März/Juni 1977 betreffend die Überprüfung des Nationalstrassennetzes aufgeführten Strecken

- N 1 : Yverdon-Avenches
- SN 1/SN 3 : Zürich Hardturm-Verkehrsdreieck Letten-Sihlhölzli
- N 4 : Wettswil-Knonau
- N 6 : Wimmis-Zweisimmen-Lenk-Rawiltunnel-Uvrier (N 9 Rhonetal)
- N 7 : Müllheim-Kreuzlingen
- N 9 : Lausanne Ost: Corsy-Perraudettaz

werden weder Baubeschlüsse gefasst noch Bauarbeiten vergeben.

Günstige Bauverhältnisse vorausgesetzt und in der Annahme, dass keine unvorhersehbaren Schwierigkeiten auftreten, können im laufenden Jahre 18,3 km neue Nationalstrassen dem Verkehr übergeben werden (Tabelle 2).

Damit werden Ende 1985 voraussichtlich 1377,7 km Nationalstrassen (= 71,9% der Netzlänge) im Betrieb sein. Darin inbegriffen sind 6,4 km der Transjurastrasse, die vom Kanton Bern bereits unter Hauptstrassenregime ausgebaut worden sind.

SIA-Sektionen

Bern



Nein, es handelt sich nicht um ein Missgeschick der Druckerei oder der Redaktion. Der SIA-Bär hat auch nicht etwa «den Kopf verloren». In festlicher Vorfreude hat er sich ganz einfach zu einem Kopfstand hinreissen lassen. «Kopfstehen» (vor Verwunderung) dürften wahrscheinlich auch unsere Gäste an den SIA-Tagen in Bern. Es beginnt schon kurz nach der Ankunft im Berner Bahnhof: In den Schaufenstern des Warenhauses LOEB präsentieren wir Ihnen «150 Jahre SIA Bern im Lichte der Bademode 1985»! Nein, es handelt sich auch hier nicht um einen Druckfehler.

OK SIA-Tag 1985

Forstingenieure zwischen Zufällen und Planung

Bedingt durch den besseren finanziellen und beruflichen Status der Forstbeamten gegenüber den Selbständigerwerbenden, bleibt eine Anstellung, so unrealistisch der Wunsch auch ist, immer noch das erstrebenswerteste berufliche Ziel der meisten jungen Forstingenieure. Dies in einer Zeit, in welcher vom einzelnen kaum beeinflussbare Zufälle und Umstände eine bedeutende Rolle im beruflichen Werdegang von jungen Forstingenieuren spielen und rein fachliche Qualifikationen eher in den Hintergrund treten.

Dieses Fazit zieht sich wie ein roter Faden durch den 4. Weiterbildungskurs für junge Forstingenieure. Der Kurs fand vor einem zwar nicht in Scharen erschienenen, dafür umso interessierteren Publikum am 11./12.3.1985 in der Tagungsstätte Leuenberg bei Hölstein (Baselland) statt. Für die kompetente Organisation und Leitung zeichneten wiederum Ch. Gilgen und R. Stahel verantwortlich; SFV und SIA hatten die Trägerschaft übernommen.

Anlass für den Kurs boten die nach wie vor prekären Beschäftigungsaussichten, über die auch vereinzelt auftretende Rekrutierungsengpässe (z.B. Sanasilva) nicht hinwegtäuschen können. Im Moment sind viele junge Forstingenieure in befristeten Stellen absorbiert, aber auch sie werden früher oder später wieder auf dem forstlichen Stellenmarkt erscheinen. Bemerkenswert war der Optimismus und ein gewisses Selbstvertrauen der Teilnehmer, das während des ganzen Kurses zu verspüren war.

Diplom im Sack - was nun?

Nicht nur den frischgebackenen ETH-Absolventen, sondern auch dem «altgedienten» Forstingenieur stellt sich diese Frage immer von neuem. Grundsätzlich steht er vor folgenden Entscheidungen:

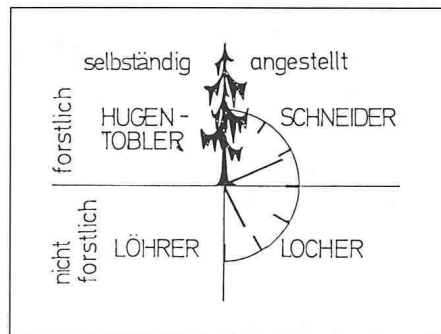
- Will oder kann er entsprechend seiner Ausbildung auf dem relativ engen, rein forstlichen Gebiet arbeiten, oder muss er seine Fähigkeiten in anderen Bereichen einsetzen?
- Will oder muss er selbständig tätig sein, oder sucht er eine Anstellung?

Diese Entscheidungen können entweder aus freien Stücken oder aber in einer Zwangssituation erfolgen, was sicher häufiger der Fall ist. Sie werden nebst der Persönlichkeit des Forstingenieurs auch von Umständen geprägt, die ausserhalb seines Einflussbereiches liegen.

Beruflicher Werdegang - Zufall oder Planung?

Die vier eingeladenen Forstingenieure Ch. Hugentobler (Selbständigerwerbender), H. Löhner (Inhaber eines Geschäftes im Spielwarenereich), G. T. Locher (Betriebsassistent bei einer Spanplattenfirma) und J. Schneider (Kreisoberförster) schilderten ihren Werdegang und die Umstände, unter de-

nen sie in ihre heutige Position gerieten. Ihre Tätigkeit stand stellvertretend für die vier Bereiche, die sich aus den zwei wichtigsten Entscheidungen ergeben:



Bei allen tauchte das Stichwort Zufall («zufallen») auf, keiner sah seine Laufbahn als direkte Folge einer bewussten Planung. Bekanntschaften, Auslandsaufenthalte, Zwangssituationen und Pensionierungen wurden als Umstände genannt, die den Werdegang am stärksten beeinflussten. Allgemeiner Grundtenor: Es hätte auch ganz anders kommen können.

Kann dem Zufall aber nachgeholfen werden? Ja, der Forstingenieur muss die sich bietenden Chancen sehen, er muss im weitesten Sinn offen sein, Mut und Einsatzfreudigkeit zeigen und die Bereitschaft zur Weiterbildung mitbringen. Mit Abwarten auf den berühmten Telefonanruf tut er sich keinen Dienst.

Die Diskussion zeigte auch, wie sehr man noch in den traditionellen Denkschemen befangen ist, indem Fragen über die Beziehungen des Berufsstandes der Selbständigerwerbenden zum Forstdienst immer wieder ins Zentrum gerückt wurden.

Die Situation des Selbständigerwerbenden

U. Moser vom Bundesamt für Forstwesen gab in seinem einleitenden Referat einen Überblick über die aktuelle Situation auf dem Stellenmarkt im In- und Ausland. Er wies auf die Auswirkungen des Waldsterbens hin, die eine Zunahme von befristeten Stellen an den traditionellen Forschungsstätten, ein erhöhtes Auftragsvolumen an Büros mit einer guten Infrastruktur und insbesondere eine Stellenkonzentration im Raume Zürich bewirken.

Ausserdem stellte er Überlegungen zur möglichen Weiterentwicklung des Stellenmarktes zur Diskussion, der auch im günstigsten Fall durch ein Überangebot von Forstingenieuren geprägt sein wird.

U. Mühletaler referierte über das «Berufsbild des selbständigerwerbenden Forstingenieurs und seine Stellung in der schweizerischen Forstwirtschaft»¹. Der selbständige Forstingenieur nimmt im Vergleich zu andern freierwerbenden Berufen eine besondere Stellung ein. Im Gegensatz zu diesen steht er nur selten direkt mit dem Auftraggeber (Gemeinden, Korporationen usw.) in Kontakt. Der Forstdienst als zuständiges Amt

übernimmt nicht nur die beratende Funktion, sondern tritt meist als indirekter Auftraggeber auf. Diese Situation ist mit Vorteilen verbunden, indem der Einstieg erleichtert wird und indem die Betreuung und ein Existenzminimum gesichert sind.

Andererseits sind die Nachteile nicht zu übersehen: Ein professionelles Arbeiten ist erschwert, der Freierwerbende ist auf den Goodwill des Forstdienstes angewiesen und damit einseitig abhängig, positive Erfahrungen durch Konkurrenzdruck fehlen weitgehend. Der Referent machte u.a. folgende Vorschläge zur Verbesserung der Stellung der Selbständigerwerbenden:

- vermehrte Eigeninitiative
- regionale Zusammenarbeit (z.B. Arbeitspool)
- längerfristig planen (Investitionen usw.)
- der einzelne sollte das Gesamtinteresse des Berufsstandes im Auge behalten.

Aufbau und Betrieb eines eigenen Büros

Dr. G. Heldner von der schweiz. Revisionsgesellschaft sprach am 2. Kurstag über die rechtliche Stellung eines Firmeninhabers, R. Stahel über die notwendigen und empfehlenswerten Versicherungen und über die Altersvorsorge. Besonders eindrücklich war dabei die Einsicht, dass der Selbständigerwerbende einen etwa doppelt so hohen Umsatz wie ein Angestellter Einkommen erzielen muss, will er bei einer vergleichbaren Sicherheit auf das gleiche Einkommen (Reingewinn) kommen.

Ch. Gilgen informierte abschliessend über die interne Organisation eines Büros (Rechnungsstellung, Buchhaltung, Steuerwesen usw.). Dieser zweite Kurstag vermochte in kurzer Zeit Lücken bei der akademischen Ausbildung zu schliessen.

Schlussbemerkung

Der neu in diesen Kurs eingebrachte Problemkreis, der im Titel dieses Berichtes angetönt ist, konnte selbstverständlich nicht abschliessend behandelt werden. Er vermittelte aber wichtige Denkanstösse und wäre sicher eine weitere Diskussion wert. Diese könnte dazu führen, dass das Ansehen und das Selbstbewusstsein der freierwerbenden Forstingenieure weiterhin zunimmt.

Anlässe dieser Art sind eine willkommene Gelegenheit zur Weiterbildung, nicht zuletzt bieten sie aber dem jungen ETH-Absolventen auch die Möglichkeit, mit älteren und erfahrenen Berufskollegen ins Gespräch zu kommen und Informationen zu erhalten, die sonst nirgends vermittelt werden.

Den Organisatoren, den Gastreferenten und der Trägerschaft des Kurses sei hier herzlich gedankt.

¹ Diplomarbeit 1984, etwa 130 S., kann beim Autor zum Selbstkostenpreis von etwa 30 Fr. bezogen werden: U. Mühletaler, Sonnmattdgrund 1, 6206 Neuenkirch.

Adresse des Verfassers: W. Eyer, Forsting., ETH, Gasstr. 8, 8627 Grüningen.